

**Währung:** Der Eurokurs schmerzt die exportorientierte Wirtschaft, doch Österreichs Exporteure halten sich gut

# Gisele Bündchen und der Euro

Der Dollar fällt gegenüber dem Euro, weil die US-Wirtschaft im Ungleichgewicht ist: hohes Leistungsbilanzdefizit, Budgetdefizit, Finanzkrise. Für die US-Wirtschaft ist ein niedriger Dollarkurs allerdings gut.

## Margarete Endl

Der Iran und das brasilianische Model Gisele Bündchen haben eines gemeinsam: Sie werden lieber in Euro statt in Dollar bezahlt. Ein Sprecher der iranischen Ölgesellschaft NIOC sagte im November 2007 stolz, dass bereits 85 Prozent von Irans Ölexporten in Euro oder Yen fakturiert werden.

„Verträge in Euro sind attraktiver, weil wir nicht wissen, was mit dem Dollar passiert“, sagte Patricia Bündchen, Schwester und Managerin von Gisele Bündchen, der Nachrichtenagentur Bloomberg. Das bestbezahlte Model der Welt, laut *Forbes* mit einem Jahreseinkommen von 33 Mio. US-Dollar, machte damit Schlagzeilen in den Finanznachrichten.

Seit Juli 2007 steigt der Kurs des Euro gegenüber dem US-Dollar fast kontinuierlich auf immer neue Rekordhöhen. Am 2. Juli 2007 betrug der Wechselkurs 1 Euro zu 1,36 US-Dollar. Am 31. März 2008, bei Redaktionsschluss, betrug der Wechselkurs 1 Euro zu 1,58 US-Dollar. Ein Ende des Euro-Höhenflugs ist nicht in Sicht.

## Beschwörungspolitik

Trotz der Beschwörungen der Europäischen Zentralbank (EZB) Richtung Washington. Guy Quaden, belgischer Notenbankchef und EZB-Ratsmitglied, sagte Anfang März: „Es ist Sache der US-Behörden, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Sie reden ständig davon, dass sie einen starken Dollar wollen. Nun sollen sie ihre Worte bestätigen.“ Und trotz der prompten Versicherungen von US-Finanzminister Henry Paulson. Angesichts der neuesten Abstürze des Dollars sagte Paulson in TV-Interviews, dass ein starker Dollar im nationalen Interesse liege.

Doch das sind bloße Lippenbekenntnisse. „Die Amerikaner können derzeit kein Interesse an einem starken Dollar haben“, sagt Franz Hahn, Finanzmarktexperte am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo). Seit Jahren haben die USA ein hohes Zahlungsbilanzdefizit. Eine Abwertung des Dollars soll dazu führen, dass es langfristig wieder zu einem Gleichgewicht kommt. Durch einen schwächeren Dollar werden Importe für die USA teurer und US-Produkte im Ausland

konkurrenzfähiger. Tatsächlich sank 2007 das US-Leistungsbilanzdefizit auf 738,6 Mrd. US-Dollar, gegenüber 811,5 Mrd. US-Dollar im Jahr zuvor. Aber einige Währungen widersetzen sich den Dollar-Bocksprüngen, weil sie an den Dollar gekoppelt sind. Seit Jahren drängen die USA China, die Bindung aufzugeben und den Yuan aufzuwerten. Bisher ohne Erfolg. „Die aufstrebenden Länder in Asien haben ein Interesse daran, ihr Wechselkursverhältnis stabil zu halten“, sagt Wifo-Experte Hahn.

Die USA wiederum haben ein Interesse an konstanten Rohstoffpreisen, die überwiegend in Dollar gehandelt werden. Hahn: „Der Dollarkurs ist den Amerikanern wurscht, solange Öl in Dollar fakturiert wird.“

Die Talfahrt des Dollars in den vergangenen Monaten hängt zeitlich mit der US-Immobilien- und Finanzkrise zusammen. Der US-Häusermarkt brach in der ersten Hälfte 2007 ein, im August kam es zu den ersten Konkursen von Hypothekenbanken und Investmentfonds.

„Der Dollarkurs ist den Amerikanern wurscht, solange Öl in Dollar fakturiert wird.“

FRANZ HAHN,  
WIFO-EXPERTE

Die US-Notenbank Federal Reserve hat in wiederholten Rettungsaktionen viel Geld in den Markt gepumpt und mehrmals den Leitzins gesenkt. Nun sind die Zinsen im Euroraum höher, und Geldreserven werden in Euro angelegt.

## Three Trillion Dollar War

Ein weiterer Faktor für die Dollar-Schwäche ist das kontinuierlich steigende US-Budgetdefizit, das neben dem Zahlungsbilanzdefizit ein Ungleichgewicht in der US-Wirtschaft darstellt. Seit 2002 steigt das Budgetdefizit wieder an – unter Präsident Bill Clinton hatte es zuletzt Überschüsse gegeben. Ein Grund für das Defizit ist der Irakkrieg.

*The Three Trillion Dollar War* – mit diesem Buch haben Nobelpreisträger Joseph Stiglitz und Co-Autorin Linda Bilmes im Februar die USA schockiert. Dabei



Reich und schön ist Gisele Bündchen, im Hauptberuf Model. Schlagzeilen machte, dass sie auch klug ist und ihre Werbeverträge lieber in Euro statt in Dollar abschließt. Foto: epa

sei ihre Rechnung noch moderat, schreiben Stiglitz und Bilmes. Drei Billionen (so wird „trillion“ ins Deutsche übersetzt) US-Dollar betragen die Kosten für die USA, wenn man medizinische Behandlung und Pensionszahlungen für die invaliden Veteranen aus dem Irakkrieg inkludiert und hochrechnet. Rechnet man makroökonomische Kosten wie den gestiegenen Ölpreis dazu, kommt man auf fünf Billionen – allein für die USA. Nicht einberechnet sind Kosten für Großbritannien und schon gar nicht für den Irak selber. Das ist ein Schocker. Denn als offizielle Kosten gelten rund 650 Mrd. US-Dollar, die bisher ausgegeben wurden. Auch um einiges mehr als die ursprüngliche Kostenschätzung von 50 Mrd. US-Dollar.

## Depression oder Flirt

Die USA stehen vor einer Rezession, sagen viele Ökonomen. Stiglitz geht weiter: „Wir stehen vor der größten Krise seit der Depression in den 30er Jahren.“ Ähnlich klingt der deutsche Finanzminister Peer Steinbrück: „Wir haben es mit einer der größten Finanzkrisen der letzten Jahrzehnte zu tun.“

Für Österreich sehen das Wifo und das Institut für Höhere Studien ein reduziertes Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 2,1 Prozent (2008) beziehungsweise 1,7 bis 2,2 Prozent (2009) voraus.

Die Außenstelle der Wirtschaftskammer in New York beurteilt die Lage in den USA nicht so dramatisch. „Es ist eher

ein Flirt mit der Rezession“, sagt Michael Otter, stellvertretender Handelsdelegierter. Eine „hysterische Berichterstattung“ verstellt oft den Blick darauf, dass sich die USA nicht in einer schweren Wirtschaftskrise, sondern in einer schmerzhaften Korrekturphase – mit veritablen Krisensymptomen im Finanzsektor – befinden“, so der Bericht des Handelsdelegierten an die Wirtschaftskammer.

Österreichs Exporte in die USA haben trotz des hohen Euro noch nicht gelitten. 2007 gingen sie nur um 1,4 Prozent gegenüber 2006 zurück. „Der Kurs tut enorm weh“, sagt Otter. „Doch österreichische Unternehmen

haben einen Fokus auf Qualitätsnischen, wo der Preis nicht die entscheidende Rolle spielt.“

## Auf Einkaufstour

Der niedrige Dollar macht die USA für Einkäufer attraktiv. „Die Assets in den USA sind noch preiswerter als vor einigen Jahren“, sagt Christian Helmenstein, Ökonom in der Industriellenvereinigung. Er weiß von etlichen österreichischen Unternehmen, die mögliche Übernahmen sondieren.

Gisele Bündchen hat übrigens nach dem Wirbel um ihre Vorliebe für den Euro einen Rückzieher gemacht: Sie arbeitet doch auch gerne für Dollars.



## techno: logisch gründen

Wir finanzieren Ihre Idee

tecnet verhilft Ihren Forschungsergebnissen zum Durchbruch mit

- Patent- und Technologieverwertung,
- Gründerunterstützung,
- Venture Capital.



www.tecnet.co.at



Wir haben noch viel vor.